

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 21

Artikel: Der Heimatunterricht auf der Unterstufe [Fortsetzung]
Autor: Brodmann, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Ueberbleibsel aus schlimmer Zeit

Ein böses Andenken aus der Zeit des größten Materialismus ist unserer Lehrerschaft hinterlassen worden. Es ist nur ein Wort — aber ein erschreckend vielsagendes Wort: „Schülermaterial“. Allerdings stimmt es nicht mehr in der gleichen Weise wie früher mit der pädagogischen Gesinnung der Lehrerschaft überein. Es ist, zum Teil wenigstens, innerlich abgestanden; dennoch treibt es immer noch sein Unwesen. Es ist bei diesem Worte wie mit einem rohen Fluchwort, das gleichsam den Inhalt verloren hat, das aber doch seine verderbliche Wirkung ausübt, indem es den Menschen bei häufiger Verwendung verroht. Aehnlich ist es mit dem „Schülermaterial“. Mancher Lehrer hat eine lebendige pädagogische, das heisst liebe- und achtungsvolle Gesinnung für den Schüler; er sieht in ihm den Menschen und seine Seele,

und doch passiert es ihm, dass er das Wort verwendet — meist aus Gedankenlosigkeit. Doch muss gesagt werden, dass es auch noch Lehrer gibt, für die das Wort tatsächlich „Stoff“, „Materie“ bedeutet. Für sie ist die Arbeit an dieser Materie nichts als — vielleicht sehr gute — Technik. Und wie weit die „technische Bearbeitung des Schülermaterials“ von den wertvollsten Aufgaben des Lehrers entfernt ist, braucht wohl nicht auseinandergesetzt zu werden. Solchen Lehrern wird kaum mehr zu helfen sein. Aber es würde der Einstellung der allermeisten Lehrer zu ihrer erhabenen Lebensaufgabe entsprechen, wenn es endlich gelänge, das Wort „Schülermaterial“ zum Verschwinden zu bringen. Dazu kann jeder beitragen, indem er das Wort selbst nicht gebraucht und es, wenn er es hört, deutlich ablehnt. H. M.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Der Heimatunterricht auf der Unterstufe*

Nachdem im letzten Aufsatz die Stoffauswahl, die Unterrichtswege und anschliessend der Lehrausgang skizziert wurden, soll im Folgenden die Beeinflussung der einzelnen Fächer durch den Heimatunterricht gezeigt werden.

Zum Sprachunterricht: Mannigfache, natürliche und einfache Uebungen im Sprechen lassen sich aus dem heimatlichen Stoff erarbeiten. Das Kind kann sich nicht genug tun im Aufsuchen von begrifflich gleichartigen Dingen, von deren Eigenschaften und Lebensbedingungen, von Vorgängen in der Natur usw. Der Sinn für Schönheit und Aufbau der Sprache wird unbewusst geschult und dabei nicht nur die Schriftsprache, sondern auch die Mundart weitgehend gefördert.

Zum Lesestoff: Nachdem die Kinder auf diese Weise mit dem Stoff vertraut

geworden sind, werden ihm Form und Ausdruck weniger Schwierigkeiten bereiten. Die Zeit kann der inhaltlichen Vertiefung gewidmet werden. Der sorgfältig ausgewählte Lesestoff aus Lesebuch und Jugendliteratur weckt im Kinde eine gesunde Lesefreude.

Von den formalen Uebungen auch im Sprechen, Lesen und in der Rechtschreibung ist zu sagen: Täglich sind solche dem Heimatunterrichte einzuflechten. Sie bringen Abwechslung in den Unterricht, steigern die Fertigkeit in vorzüglichem Masse und spornen die Kinder zum Wettstreit an. Wir kennen zwar alle die Vorwürfe zur Genüge, die in der neuen Unterrichtsmethode eine Spielerei sehen will.

Zum Rechnen: Der heimatunterrichtliche Stoff dient im Rechnen der Veranschaulichung. Da hierbei die verschiedenen Operationen an einem Stoffgebiet angewandt werden, wird der Rechnungsunterricht ver-

* Siehe Nr. 20.

einfacht. Es ist ja ratsam, die Einführung in eine neue Rechnungsart an ein und demselben Anschauungsobjekt vorzunehmen und einzuüben. Dies behält man bei, bis die Schüler im Stande sind, ohne Vorstellungsbild zu rechnen. Es folgt das Ueben mit reinen Zahlen.

Zum Zeichnen, Formen, Ausschneiden: Da der Heimatunterricht ein Erlebnisunterricht ist, ruft er nach einer möglichst mannigfaltigen Ausdrucksweise. Viele Kinder können sich beispielsweise im Zeichnen besser äussern als im Sprechen. Einzelne Dinge, von denen sie im Unterricht eine klare Anschauung erhalten haben, z. B. Haus, Baum, Knabe, Vogel, Nest werden von ihnen ohne Vorbild auf die Tafel gezeichnet. Stäbchenlegen, Formen, Falten, Ausschneiden und Reissen sind nicht zu unterschätzende Hilfsmittel. Wie die Sprachübungen dem guten Aufsätze dienen, so sind diese zeichnerischen Einzeldarstellungen die Elemente, die im nachfolgenden Gesamtbild verwendet werden. So wird z. B. nicht das Zeichnen eines Schlittens, sondern das Darstellen des Schlitteln dem kindlichen Bedürfnis entsprechen. Dieser zeichnerische Ausdruck kann ein Höhepunkt im Unterrichte bedeuten, brennt doch das Kind darauf, der Fülle von gewonnenen Erlebnissen sichtbare Gestalt zu geben. Auch hat der Lehrer hiebei Gelegenheit, die Früchte seiner methodischen Arbeit zu bewerten.

Turnen, Singen, Memorieren: Beobachtungen und Unterricht geben eine Fülle von Anregungen für das Turnen, Singen und Memorieren. Wir besitzen eine Menge von Volks- und Kinderliedern, Reigen und Reimen. Ein leichtes ist es für den Lehrer, das, was ihm Kind und Literatur zu tragen, zu sichten, zu ordnen und im gegebenen Momente zu verwerten. Rhythmische Uebungen lauschen wir der Natur und ihren Vorgängen, den Menschen und Tieren ab. Szenen und Gespräche aus dem Leben werden dramatisch dargestellt.

Religiöse Erziehung: Zur harmonischen Bildung des Kindes gehört auch die religiöse Erziehung. — Augustinus sagt: „Die Seele ist von Natur aus religiös“. Kann der Heimatunterricht auch Beziehungen zum Religionsunterricht schaffen? Der Aulauf des kirchlichen Jahres steht mit dem Geschehen der Natur in engstem Zusammenhang. Denken wir z. B. an Advent — Dunkelheit, Weihnachten — zunehmendes Licht, Ostern — Erwachen in der Natur, Pfingsten — Sonne, Reifen. Auch biblische Stoffe lassen sich mühelos dem übrigen Unterrichte eingliedern. Wie z. B. bei Getreidesaat und Wachstum, Gleichnisse von Sämann und Senfkörnlein, bei der Ernte die Josefsgeschichte. Zur religiös-ethischen Beeinflussung sind die schicksalhaften Erlebnisse der Kinder wertvoll, wie: Krankheit, Todesfall; auch freudige Ereignisse, wie: Schulspaziergang, Ferien, Kinderfeste. Wir leisten der Jugend wohl beste Dienste, wenn wir sie im Chaos der heutigen Zeit wieder zu einem positiven Gottesglauben und zu einem unbedingten Vertrauen in eine höhere Macht, die weise unser Schicksal lenkt, erziehen.

Zur Umgestaltung des Unterrichtes durch das Heimatprinzip sei noch einiges Grundsätzliches beigefügt. Der Heimatunterricht wirkt, da er Gesamtunterricht ist, der heutigen geistigen Zersplitterung und der Unfähigkeit, sich zu konzentrieren, entgegen. Er erfordert eine gründliche Arbeitsweise, die auch später dem Kinde als Vorbild dient. Der Heimatunterricht erhält im Kinde die notwendige, innere Spannung und weckt in ihm das Verlangen, sich immer neue Bildungsgüter anzueignen.

Der Heimatunterricht fördert auch die Liebe zur Scholle, zum Bauern- und Handwerkerstand und verleiht bodenständige Gesinnung. Er bewahrt altes Volksgut, das wir in Liedern, Sitten und Gebräuchen besitzen. Dem Lehrer wird er zum Quell freudi-

gen Schaffens, zur starken, innigen Verbindung mit dem Schüler, und dem Kinde wird die Schule zu einem Stück Heimat.

Ettingen.

J. Brodmann.

Ein kath. Schweizerinnenheim in Paris

Der Schweizerische Verband der katholischen Mädchenschutzvereine hat in Paris ein Haus mit 35 Betten und ca. 2000 m² Gartenterrain übernommen, um nicht bloss durchreisenden Schweizerinnen, sondern in erster Linie Studentinnen oder Angestellten, die sich längere Zeit in Paris aufhalten wollen, ein gastlich Obdach zu gewähren, in dem sie unter sorgsamer Bedienung von Schwestern zu billigem Pensionspreis freundliche Aufnahme finden.

Unser bisheriges katholisches Schweizerinnenheim (Foyer Suisse) war sehr primitiv und unzulänglich, sodass es selbst den bescheidensten Ansprüchen nicht mehr genügte. Darum war es ein Gebot der Notwendigkeit, ein unsern heimatlichen Verhältnissen entsprechendes Heim zu schaffen in zentraler Lage, sowohl für Daueraufenthalt, als auch für solche, die in der Millionenstadt zerstreut wohnen, damit sie in den Freistunden der Erholung mitten im Trubel der Großstadt in unserm Heim eine liebevolle Oase der Ruhe und Entspannung im Kreise lieber Freundinnen aus der Heimat fänden.

Der Plan fand denn auch sofort überall freudige Aufnahme — von den hochwürdigsten schweizerischen Bischöfen und der Schweizerischen Gesandtschaft in Paris hat er die Empfehlung. Die baulichen

Veränderungen und die Einrichtung der schönen Einer- und Zweierzimmer mit fließendem Wasser sind nun so weit gediehen, dass das Haus im grossen Garten, in ruhiger Lage, westlich des Quartier Latin, auf Semesterbeginn: am 29. Oktober 1938 eröffnet und am 22. November durch Mgr. Besson, Bischof von Fribourg, eingeweiht werden wird. Alle Schweizerinnen, Damen und junge Töchter sind nun im *Foyer Suisse, Rue de Dantzig 10, Paris XVme, Tél. Vaugirard 55 49*, herzlich willkommen und werden es sicher schätzen, zu billigem Pensionspreis und guter Verpflegung im Kreise lieber Landsleute sich heimisch fühlen zu können. — Jede Auskunft erteilt die Sœur Supérieure des Foyer Suisse oder die Schweiz. Präsidentin des Mädchenschutzvereins: Frau M. Wein-Marchal, Holbeinstrasse 38, Basel.

Wer dem Werk seine Sympathie durch eine Gabe an die Einrichtung und Ausstattung des Heimes kundtun will, benütze das Postcheckkonto: V 74 88, Schweiz. Nationalverband der kath. Mädchenschutzvereine (Schweizerinnenheim, Paris) Basel. Für jede so dringend nötige Hilfe sind wir herzlich dankbar.

Sektionen

Aargau. V. K. L. S. Sektionsversammlung, Samstag, 12. November 1938, 13.30 Uhr, im Hotel „Bahnhof“, Brugg. Haupttraktandum: Referat von Sr. Gnaden Msgr. Dr. Franziskus von Streng: „Zur geschlechtlichen Erziehung im Kindesalter.“ — Wir möchten einem möglichst grossen Kolleginnenkreis diese seltene Gelegenheit zugänglich machen. Gäste herzlich willkommen!

Volksschule

Satzanfänge?

Mancher Aufsatz wäre recht befriedigend, wenn die Satzanfänge nicht so gleichförmig lauteten. Dieses Gebrechen der schriftlichen Arbeiten kennt der Lehrer nur zu gut. Allzuoft wird mit „da“ begonnen. Noch lieber und häufiger verwenden die Schüler „Und dann“. Immer wieder macht man die kleinen Sünder auf den Fehler aufmerksam, empfiehlt ihnen eindringlichst die Abwechslung; aber es will nicht bessern.

Diesen Fehler können auch nur andauernde Belehrung und fleissige Uebung beheben. Die folgenden Darlegungen werden den Lehrer im

Kampfe gegen die Einförmigkeit unterstützen. „Da“ und „dann“ sind **A d v e r b i e n**. Wir besitzen deren noch mehr. Sollen nur die zwei bevorzugt sein? Weil sie am bequemsten liegen, weil man sich ihrer am leichtesten erinnert?

Eine erste Abhilfe besteht also darin, dass man das Gedächtnis mit mehr solcher Adverbien ausstattet. Sie sind wohlfeil in reicher Auswahl zu haben:

ab, auf, aus, aussen;

bald, beinahe, bereits, bis, bloss;

da, dabei, dadurch, dafür, dagegen, daheim, damals, daher, dahin, dahinaus, dahinein, da-